

## **Verwöhnter Bishen Chand Kapoor wird in einer armen Familie wiedergeboren.**

Kurzfassung von Dieter Hassler



**Bishen Chand Kapoor** wurde am 7.2.1921 in Bareilly, Nord-Indien, als Sohn des armen Bahnarbeiters B. Ram Ghulam Kapoor und seiner Frau Kunti Devi geboren. Als er nur 10 Monate alt war, äußerte er etwas, das wie pilvit oder pilivit klang. Eine Stadt, 50 km von Bareilly entfernt, heißt Pilibhit. Als der Junge zusammenhängend sprechen konnte, offenbarte er in den darauffolgenden Jahren viele Details aus einem früheren Leben in dieser Stadt.

Bishen Chand sagte, sein Name sei Laxmi Narain und sein Vater sei ein reicher Landbesitzer gewesen. Er sprach auch von einem Onkel Har Narain. Später stellte sich heraus, dass dies der Name des Vaters von Laxmi und die Bezeichnung „Onkel“ vermutlich eine Art Spitzname in Anlehnung an einen bekannten Namensvetter aus der gleichen Stadt war.

Bishen Chands Eltern hatten niemals von solchen Leuten gehört. Sie versuchten, die Äußerungen ihres Sohns zu unterdrücken, weil sie nach einem gängigen Aberglauben zu frühem Tod führen sollen. Der Junge ließ sich aber nicht zum Schweigen bringen, sondern erzählte weiter von seinem angeblich früheren Leben. Insbesondere beklagte er sich bei seinem Vater über die Armut der Familie, verlangte nach Geld und schrie, wenn er keines bekam. Er sagte: *„Sogar mein Diener würde das hier zubereitete Essen ablehnen.“* Er beschimpfte seinen Vater darüber, dass er kein Haus gebaut hat. Er riß sich seine Baumwollkleider vom Leib und verlangte nach Kleidern aus Seide. Obwohl seine Familie streng vegetarisch lebte, verlangte er nach Fleisch und Fisch. Brandy, der zu medizinischen Zwecken im Haus vorrätig war, trank er heimlich und sagte, als er darüber zur Rede gestellt wurde: *„Ich bin es gewöhnt, Alkohol zu trinken.“*

Als Bishen Chand 4 Jahre alt war, nahm ihn sein Vater auf eine Hochzeitsfeier in eine Stadt mit, die jenseits Pilibhit liegt. Auf der Rückreise hörte der Junge die Stationsansage von Pilibhit und bestand sogleich darauf auszusteigen, weil er hier gewohnt habe. Als ihm dies versagt wurde, schrie er auf dem ganzen Rest des Rückwegs.

Der Rechtsanwalt Sahay erfuhr von diesen Dingen, besuchte die Familie, schrieb die Äußerungen des Kinds auf und überredete den Vater, mit Bishen Chand nach Pilibhit zu fahren, um die Behauptungen zu prüfen und zu sehen, ob Bishen Chand Orte und Personen wiedererkennen würde. Rechtsanwalt Sahay veröffentlichte 1927 einen Bericht darüber und Stevenson stellte ab 1964 weitere Nachprüfungen an.

Dieser Fall aus der Sammlung von Prof. Ian Stevenson ist dadurch ausgezeichnet, dass 21 Aussagen vor der Nachprüfung durch den Rechtsanwalt aufgeschrieben worden sind. 14 davon wurden bestätigt. Insgesamt zählt Stevenson 48 Aussagen, von denen 9 nicht verifizierbar und nur 2 gänzlich falsch waren. Allerdings liegt der Fall zeitlich weit zurück und die alten Berichte entsprechen nicht voll den heutigen Standards.

Noch vor der Reise nach Pilhibhit sagte Bishen Chand u.a., er sei als Laxmi Narain unverheiratet gestorben. Er habe Urdu, Hindi und Englisch gesprochen. Sein damaliger Nachbar sei Sunder Lal gewesen, der einen Hof mit grünem Tor gehabt habe. In diesem Hof haben angeblich Tanzvorführungen von hübschen Mädchen stattgefunden.

Sein Elternhaus, behauptete er, sei ein 2-stöckiges Gebäude gewesen, das u. a. getrennte Teile für Männer und Frauen hatte. Bei dieser Beschreibung benutzte er Urdu-Worte, die für die höhere Kaste seiner angeblich früheren Familie typisch sind, nicht aber zum Vokabular eines 5-jährigen seiner jetzigen Kaste passen.

Bishen Chand sagte auch, er sei in die staatliche Schule „*neben dem Fluß*“ gegangen und habe mit der 6. Klasse seine Ausbildung abgeschlossen. Dies bedeutet, dass er vermutlich ein fauler Schüler war.

Auch machte er die alarmierende Feststellung, dass er eine Dirne als Freundin hatte. Als er eines Tages im früheren Leben einen anderen Mann von dem Etablissement seiner Freundin kommen sah, nahm er das Gewehr seines Dieners und erschoss den Mann. Er erzählte stolz, dass er aufgrund der Beziehungen seines Vaters dafür nicht gerichtlich zur Rechenschaft gezogen worden ist.

Bishen Chands Vater berichtete, dass sein Sohn ihm einmal den Ratschlag gab: „*Papa, warum hältst du dir keine Freundin? Du würdest großen Spaß mit ihr haben.*“. Auf die Nachfrage des erschütterten Vaters, was er mit Spaß meine, sagte er: „*Dich wird der Duft ihres Haars erfreuen und überhaupt, mit ihr zusammen zu sein.*“.

Als nun der Junge das erste Mal nach Pilibhit gebracht wurde, ging die Gruppe der privaten Untersucher zuerst zur staatlichen Schule. Bishen Chand erkannte das Gebäude aber nicht. Es stellte sich bald heraus, dass das Gebäude neueren Datums war. Daraufhin ließ sich die Gruppe zum alten Schulgebäude führen, das Bishen Chand sofort erkannte. Es lag, wie angesagt, am Fluß. Der Junge zeigte nach Aufforderung seinen ehemaligen Klassenraum der 6. Klasse, was von 2 ehemaligen Mitschülern als richtig bestätigt wurde. Einen ehemaligen Mitschüler erkannte er auf einer alten Fotografie. Seinen damaligen Lehrer beschrieb er zutreffend als „*dick, mit Bart*“.

Auf dem weiteren Rundgang durch die Stadt kam die Gruppe an einem Haus vorbei, das Bishen Chand als das seines ehemaligen Nachbarn Sunder Lal erkannte. Es hatte einen Hof und ein Tor in der angegebenen grünen Farbe, die aber heute verblasst war. Dort fanden die besagten Tanzvorführungen statt, was durch einen Ladenbesitzer aus der Nachbarschaft bestätigt wurde.

Später erkannte Bishen Chand auch sein ehemaliges Elternhaus und bezeichnete es als das von Har Narain, wobei sich herausstellte, dass Har Narain sein Vater, nicht sein Onkel war. Der Ortsteil, in dem das Haus lag, war allerdings ein anderer, als Bishen Chand vorher angegeben hatte. Das Haus war aber 2-stöckig, wie angegeben und der Junge zeigte die Aufteilung der Räume in solche für Männer und Frauen. Das Haus war von seinen früheren Bewohnern bereits aufgegeben und daher stark heruntergekommen und z.T. zerstört. Über diese Tatsache beschwerte sich der Junge bitterlich. Den Ort des Treppenhauses konnte er in den Ruinen richtig angeben.

Eine alte, vergilbte Fotografie wurde gezeigt und Bishen Chand deutete darauf und sagte dazu: „*Hier ist Har Narain und dies bin ich.*“.

Ein Paar von Tablas (Trommeln) wurden dem Jungen gegeben. Er konnte auf Anhieb perfekt darauf spielen, ohne jemals Tablas gesehen zu haben. Stevenson hat sich davon überzeugt, dass das Trommeln auf Tablas keineswegs eine primitive Fertigkeit ist, die Jedermann ohne Übung zuwege bringt.

Inzwischen hatte sich eine Menschenmenge versammelt, die die Wiedererkennungen verfolgte. Von ihr wurde nun Bishen Chand gedrängt, den Namen seiner ehemaligen Dirne zu nennen. Der Junge wurde verlegen und wollte nicht antworten. Da der Druck durch die Menge nicht nachließ, sagte er endlich. „*Padma*“, was korrekt war.

Die weiteren Erkundungen ergaben, dass Laxmi Narain der verwöhnte, einzige Sohn seines reichen Vaters war. Nach dem Tod des Vaters verpraßte er das Erbe durch seinen ausschweifenden Lebenswandel, der gelegentlich von längeren Phasen einer Zurückgezogenheit in religiösen Zeremonien unterbrochen wurde. Im betrunkenen Zustand erschöß er einen von Padmas Kunden. Ein Rechtsanwalt bestätigte, dass ein Strafprozeß darüber stattgefunden hat. Laxmi starb mit ca. 32 Jahren eines natürlichen Todes an Lungenentzündung.

Laxmi war auf der anderen Seite aber auch bekannt dafür, großzügig zu sein und den Bettlern von seinem Essen zu geben. Einmal unterstützte er einen moslemischen Uhrenhändler mit einer größeren Summe Geldes, so dass dieser damit sein Geschäft aufbauen konnte. In diesem Zusammenhang ist es erwähnenswert, dass Bishen Chand seinerzeit, als er von der Absicht seines heutigen Vaters, eine Uhr kaufen zu wollen hörte, einmal gesagt hatte: „*Vater, kauf sie nicht. Wenn ich nach Pilibhit gehe, bekomme ich drei Uhren von einem moslemischen Händler, den ich dort etabliert habe.*“. Beim Rundgang durch das Geschäftsviertel von Pilhibit ließ Bishen Chand die Tonga vor einem Geschäft anhalten, musterte es genau und sagte: „*Das ist das Geschäft meines Freunds Ismail, wo ich meine Uhr reparieren ließ.*“. Kein Schild zeigte den Namen Ismail. Tatsächlich war ein Ismail der Ladeninhaber gewesen und bereits gestorben. Das Geschäft war seit Jahren in anderen Händen.

Beim Besuch in Pilhibit sah Bishen Chand auch seine damals noch lebende Mutter aus dem früheren Leben. Diese stellte ihm eine Menge Testfragen, nach deren Beantwortung die Mutter davon überzeugt war, ihren früheren Sohn vor sich zu haben. Eine der Fragen war: „*Hast Du meine Pickles weggeschüttet?*“. Die Frage war natürlich nicht professionell gestellt, aber die Antwort war dennoch aufschlußreich. Sie lautete: „*Ja, ich habe sie weggeworfen. Aber wie kann man denn Würmer essen? Du wolltest, dass ich Würmer esse; und daher habe ich die Pickels weggeworfen.*“. Die Mutter erklärte daraufhin, dass einmal ihre Pickles schlecht geworden waren und Würmer enthielten. Sie entfernte die Würmer und stellte die Pickles an die Sonne. Laxmi hatte sie zu ihrem großen Ärger weggeworfen. Solche unbedeutenden Ereignisse sind von besonderem Interesse, weil sie kaum auf normalem Weg übermittelt worden sein können.

Eine andere Frage war: „*Wer war Dein Diener?*“. Antwort: „*Mein Diener war Maikua, ein schwarzer, kleiner Kahar (niedere Kaste der Hausdiener). Er war mein Lieblingskoch.*“. Auch das war richtig.

Eine weitere Frage führte zu einer interessanten Entdeckung. Die Mutter fragte nach dem Versteck des Familienschatzes. Dass ein solcher nach dem Tod von Laxmi existiert, war nur vermutet worden. Bishen Chand führte die Anwesenden daraufhin zu

einem Zimmer in seinem früheren Elternhaus. Eine gründliche Durchsuchung dieses Zimmers förderte dann einen Schatz aus Goldmünzen zutage.

Bishen Chand fühlte sich seiner früheren Mutter sogar mehr zugetan, als seiner leiblichen, so dass er vorschlug, sie bei sich wohnen zu lassen. Er nannte seine frühere Mutter, anders als seine leibliche, mit der Bezeichnung, die Laxmi früher verwendet hatte.

Auch zu Padma hatte er ein sehr emotionales Verhältnis. Als er 23 Jahre alt war, besuchte ihn Padma überraschend an seiner Arbeitsstelle. Er erkannte und umarmte sie und wurde dabei so emotional bewegt, dass er in Ohnmacht fiel. Am Abend desselben Tags „bewaffnete“ er sich mit einer Flasche Wein, um Padma zu besuchen und die alte Beziehung zu erneuern. Padma vereitelte dies Vorhaben aber dann. Bemerkenswert ist, dass Bishen Chand, abgesehen von seinem heimlichen Trinken des medizinischen Alkohols als kleiner Junge, den Regeln seiner Kaste gemäß keinen Alkohol zu sich nahm. Die Begierde nach Padma ließ ihn offensichtlich seine Regeln vergessen.

Bishen Chand hatte schon als kleines Kind behauptet, einen Rechtsstreit über Vermögensangelegenheiten mit seinen ehemaligen Verwandten ausgefochten und gewonnen zu haben. Sein Verhalten den Verwandten gegenüber spiegelte dies auch wider. Als ihm von Mitgliedern dieser Verwandtschaft anlässlich eines Besuchs Süßigkeiten angeboten wurden, lehnte er diese ab. Als ihm daraufhin Geld angeboten wurde, verweigerte er die Annahme mit der Bemerkung: *„Ihr wolltet mir mein Blut wegnehmen und jetzt lockt ihr mich mit Geld.“*

Sogar Laxmis Probleme mit geschwollenen Augenlidern scheinen sich auf Bishen Chand übertragen zu haben. Eines Nachts träumte Laxmis Mutter, dass Bishen Chand eine Augenkrankheit habe. Ohne weitere Nachprüfung besorgte sie das Heilmittel, das Laxmi geholfen hatte und schickte es Bishen Chands Eltern. Bishen Chand hatte tatsächlich Augenprobleme und seine Eltern wendeten das Mittel auch an und hatten über mehrere Jahre Erfolg damit, bis die Krankheit in der Pubertät verging.

Bishen Chand schrieb in späteren Jahren die relative Armut seines heutigen Lebens dem Verhalten in seinem früheren Leben zu und hat sein Verhalten heute entsprechend angepaßt.

Das Einzige, was Bishen Chand in späteren Jahren noch klar erinnerte, war der Mord, den er vermutlich in einem früheren Leben begangen hatte.

Quelle: Stevenson, Ian (1975) Cases of the Reincarnation Type, Vol. 1, Ten Cases in India, University Press of Virginia, Charlottesville, S. 176, ISBN: 0-8139-0602-4